

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Emser, Admerstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 65

Bad Emser, Freitag den 17. März 1916

68 Jahrgang

Der Reichsschatzsekretär über die neuen Kriegssteuervorlagen.

Deutscher Reichstag.

Im Bundesrat: Graf v. Hertling, Dr. Delbrück, Dr. Fischer, Dr. Vögel, Dr. Kautz. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage des Reichshaushaltsetats für das Jahr 1916. Die Beratung beginnt mit der ersten Beratung eines Gesetzentwurfs über die Erhöhung von Tabaksteuern, Einführung einer Kriegsgewinnsteuer, eines Kriegskampfgeldgesetzes und eines Frachttariffgesetzes.

Staatssekretär Dr. Helfferich.

Während es sich bei dem vorigen Etat mehr um eine finanzielle Angelegenheit handelte, bei der keine großen Meinungsverschiedenheiten entstehen konnten, liegt heute die Sache anders. Es sind Fragen von praktischer Bedeutung vorgetragen, bei denen die Meinungen auseinandergehen können. Wir müssen uns leiten lassen von dem Bewusstsein der Einheitlichkeit des deutschen Volkes und dem einheitsvollen Willen, aus diesem Krieg unserem Vaterland die Zukunft zu sichern. Im allgemeinen ist mir darauf verzichtet, eine einigermaßen zureichende Veranschlagung der einzelnen Etatsgegenstände vorzunehmen. Deshalb haben wir die vorjährigen Ansätze unter Berücksichtigung gewisser Zu- und Abgänge eingestellt. Wie immer haben wir äußerste Sparsamkeit walten lassen. Von neuen Beamtenstellen haben wir abgesehen und auf die Fortführung begonnener Bauten beschränkt. Auf die Kriegsbudgets sind zugeschnitten. Auch wenn Frieden bald kommen sollte, würden Ueberengagements bis zur Erlangung des Friedenszustandes nachteilig sein. Ohne die Erschließung neuer Einnahmequellen würden die Bedürfnisse für Heer und Marine den Etat von 480 Millionen übersteigen. Zur Deckung der Bedürfnisse für Heer und Marine schlagen wir Ihnen neue Steuern vor, damit der Etat ins Gleichgewicht gebracht werden kann, aber auch formell. (Sehr wahr!) Aus den einzelnen Posten, aus der Besteuerung der Reichsbank und aus der Reichskasse, sind große Einnahmen zu erwarten. Ein großer Teil ist auch aus der Kriegsgewinnsteuer zu erwarten, und zwar schon für diesen Etat. Sie bildet den wichtigsten Posten. Dabei müssen wir immer daran denken, es sich lediglich um das Balancieren des bürgerlichen Haushalts zu handeln. Wir haben uns nicht, wie die Engländer, gezwungen, die Kriegskosten aus Steuern zu decken. Wir greifen aber zu neuen Steuern greifen, um die ordentlichen Ausgaben für die Reichswirtschaft zu sichern. Die Zeiten werden auch wiederkommen, in denen wir wieder bescheidenen Millionen rechnen. (Weiterkeit.)

Sie müssen jetzt vor allen Dingen unser Haus auch im Krieg gut bestücken.

Wann unserem Volk die neue Kriegsanleihe nicht zugeteilt werden kann, wenn wir ihre Verzinsung nicht sicherstellen. Eine Wahl als neue Steuern bleibt nicht übrig. Unser Budget beschränkt sich aber auch auf das Mindestmaß an Entlastungen. Unsere Hoffnung auf einen günstigen Friedensschluss geben wir nicht auf! Dennoch müssen wir die Einnahmen erhöhen. Das ist eine unbedingte Notwendigkeit. Die Besorgnis, daß Sie ohne Not Millionen neue Steuern bewilligen, braucht Sie leider nicht zu erschrecken. (Weiterkeit.) Unser Volk hat vorher den Krieg geliebt, es wird auch diese Last tragen können und sie tragen. Die Steuer, die freudig übernommen wurde, muß erst erfunden werden. (Weiterkeit.) Dennoch ist es, wenn auch nicht mit den Steuern befreit, so doch mit ihnen abfinden. Diese Steuern werden in natürlichem Maße finden mit der Neuordnung der Finanzen, die einer der ersten und wichtigsten Aufgaben für die erste Zeit des Friedens sein wird. Bei den Steuerentwürfen mußte Rücksicht genommen werden auf die Tatsache, daß auch die Einzelstaaten und Kommunen mit Kriegsausgaben und Steuern belastet werden. Als direkte Reichsteuer kommt nur die Kriegsgewinnsteuer, die eine umfassende Vermögenszuwachssteuer stellt, in Frage. Eine Belastung der notwendigen Lebensmittel muß ausgeschlossen sein. Dieses Programm

ist wahr gemacht worden. Dagegen muß der Tabak als das geeignete Steuerobjekt angesehen werden. Wenn schließlich die Tabaksteuer zu einer Verminderung der Einfuhr ausländischen Tabaks führte, so wäre das durchaus erwünscht. Auch der Quittungs- und Frachttariffstempel wird im einzelnen kaum zu spüren sein. Was die Reichsabgaben auf Post- und Telegraphengebühren anlangt, so wird mit ihnen wohl eine empfindliche Belastung des Verkehrs hervorgerufen. Unentzogen aber sind sie nicht. Eine ernsthafte Gefährdung unseres Verkehrs und unseres Wirtschaftslebens bedeuten sie nicht. Die Tabakindustrie hat sich zu weiteren Opfern bereit erklärt, und Handelsorganisationen sind bereit, zugunsten des Reichs weitere Lasten zu übernehmen. Wir geben dem Reich, was das Reich dringend braucht.

Mit der neuen Kriegsanleihe werden wir eine große finanzielle Schlacht schlagen. Kein Gegner hat unsere Leistungen auch nur annähernd erreicht; wir haben ständig steigende Erfolge. Wir wenden uns vertrauensvoll erneut an das deutsche Volk. Und nun eine gewiß erfreuliche Mitteilung:

Die Kriegsausgaben haben in den bisherigen Monaten von 1916 2 Milliarden noch nicht erreicht.

(Drab!) Unsere Kriegsausgaben sind heute kaum nennenswert höher als vor einem Jahre. Die englischen Kriegsausgaben sind 50 Prozent höher als die unserigen. Unsere und unserer Verbündeten Kriegskosten sind auf 50 bis 55 Milliarden zu schätzen, die der Entente auf 100 bis 105 Milliarden. Diese Tatsache steht im umgekehrten proportionalen Verhältnis zu dem Erfolg. (Weiterkeit.) Unsere finanzielle Kraft ist ebenso wenig gebrochen wie der Kampfesmut unserer Truppen. Und selbst unsere Feinde fangen allmählich an, nicht mehr an den Erschöpfungskrieg zu glauben. Lord Crewe bezeichnet diese Erwartung auch als einen höchst gefährlichen Irrtum. Der Feind, der angeblich den deutschen Militarismus niederwerfen, tatsächlich aber das deutsche Volk vernichten will, wird aufs neue erfahren, daß wir wie ein Mann zusammenstehen, um des Vaterlandes willen.

Der Sieg gehört uns und muß uns gehören. Wir werden ihn uns erkämpfen. Unsere braven Truppen haben ein Recht darauf, daß wir uns ihrer würdig zeigen, daß jedermann von uns seine Pflicht tut und zum Sieg und zum Frieden hilft. (Lebhafter, wiederholter Beifall und Handklatzen.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch, den 22. März, 1 Uhr, vertagt.

Bundesratsausschuß und Reichskanzler.

W.B. München, 16. März. Die Korrespondenz Hofmann meldet: Gestern nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Staatsministers des Innern, Dr. Grafen v. Hertling eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt. Der Reichskanzler gab dem Ausschusse eine eingehende Darstellung der gesamten Lage, wie sie sich im gegenwärtigen Zeitpunkt des Weltkrieges ergibt. Die zuversichtlichen, von dem unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zu einem siegreichen Ende getragenen Ausführungen des Reichskanzlers beschäftigten sich mit allen wichtigen schwebenden Fragen. Die vom Kanzler vertretene Politik fand die ungeteilte und vertrauensvolle Zustimmung sämtlicher Mitglieder des auswärtigen Ausschusses.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs von Tirpitz von der Spitze der Reichsmarineverwaltung, an der er fast 20 Jahre gestanden hat, sagt das Berl. Tageblatt: Tirpitz ist ganz unbestreitbar eine der wenigen starken Persönlichkeiten, die in der nachkriegsmarkischen Zeit in einer Anstellung tätig gewesen ist. Er hat die Flotte, über die Deutschland heute verfügt, nach seinem Plane und Willen geschaffen, hat mit Energie und diplomatischer Gewandtheit alle Widerstände überwunden, hat in der Aus-

führung seiner Ideen sich als ein unermüdlicher Organisator gezeigt, hat vor allem Offiziere und Mannschaften mit froher Begeisterung und mit bewundernswertem Tatendrang erfüllt. Niemand kann die mächtige Bedeutung einer solchen Arbeitsleistung leugnen wollen und auch diejenigen, die der Tirpitzschen Flottenpolitik nicht ohne Einwendungen gegenüberstehen, haben die ungewöhnliche Willenskraft und die glänzenden Geistesgaben dieses Mannes anerkannt. — Der Vorkämpfer stellt fest, daß Tirpitz in sechs Flottengesetzen den Plan verwirklicht hat, mit dem er in das Amt einzog, aus dem er jetzt scheidet. Als der Weltkrieg ausbrach, war das Flottenprogramm, das in vier Novellen erweitert worden war, noch nicht durchgeführt. Das Maximum ihrer Stärke sollte die deutsche Flotte erst 1920 erreichen. Aber der Geist, der unsere Seemacht befeuert, hat Wunder gewirkt im Kampfe mit dem an Einheiten uns so ungeheuer überlegenen Gegner. Und unter den Werten dieses Geistes, der unsere Flagge auf allen Meeren die ihr gebührende Achtung verschaffte, der den Taten unserer Marine die Bewunderung der ganzen Welt erzwingt, steht der Name des scheidenden Großadmirals an erster Stelle. — In der Vossischen Zeitung heißt es: Der Rücktritt in schicksalsschwerer Zeit weist nicht nur in der Marine lebhaftes Bedauern, sondern auch überall im Lande ohne Unterschied der Parteirichtung. Mit ihm scheidet der Mann, für den sich in weiten Kreisen unseres Volkes die deutsche Marine mit allen ihren herrlichen Waffentaten verkörpert. Es wäre zu wünschen gewesen, daß es gerade diesem hervorragenden, tatkräftigen Soldaten und Staatsmann vergönnt gewesen wäre, an seinem Ende bis zum Ende dieses großen Ringens des Weltkrieges mitzuwirken.

Der neue Staatssekretär Admiral v. Capelle ist am 10. Oktober 1855 in Celle geboren. Er gehört der Marine seit 1872 an und ist seit 1891 mit kurzen Unterbrechungen im Reichsmarinemuseum tätig gewesen. Im Jahre 1904 wurde er Direktor des Verwaltungsdepartements, zehn Jahre später Unterstaatssekretär.

Ergebnislose franz. Angriffe in der Champagne

W.B. Großes Hauptquartier, 16. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern, besonders in der Nähe der Küste nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu; sie steigerten sich auch in der Gegend von Rohe und von Ville-au-Bois (nordwestlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellung südlich von St. Souplet und westlich der Straße Somme-Py-Souain, die uns einige, ihnen sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem 2 Offiziere, 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Längs der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toter Mann“ und der Waldstellungen nordöstlich davon freitig zu machen, im Keime erstickt worden. Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Niederaaspach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschließung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südöstlich von Beloeil (Champagne) abgeschossen, die Insassen sind verbrannt. — Feindliche Flieger wiederholten heute nacht ihren Angriff auf das Lazarett in Labry (östlich von Conflans). Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht. Von der Beibehaltung sind eine Frau schwer, eine Frau und 2 Kinder leichter verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. — Keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 16. März. (SB.) Antlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee Pflanz-Baltin und bei der Heeresgruppe Wism-Gromollt beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Moglow, an der Ströpa, wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzo-Front war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhang des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützkämpfe dauerten vielfach nachts fort. Auch an der Karnthenerfront hält das Artilleriefeuer im Hella-Abchnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Schlacht um Verdun.

London, 16. März. Die Times meldet aus Paris: Der allgemeine Eindruck ist, daß der Feind sich für einen allgemeinen Angriff vorbereitet. Das Bombardement, das auf der ganzen Front sehr heftig war, war auf dem Westufer der Maas besonders schwer.

Amsterdam, 16. März. Wie aus London berichtet wird, äußerte sich der französische Minister des Innern Maubi, er rechne bestimmt mit dem Rücktritt des französischen Kabinetts, falls Verdun fällt.

Von der schweizerischen Grenze, 15. März. In den Kämpfen um Verdun jagt der Berner Bund u. a.: Der gewaltsame Angriff auf die Position Verdun geht nun bereits in die vierte Woche. Da diese Operation mit Belagerungsmitteln arbeitet, so schiebt sich die Kampfhandlung sehr langsam weiter. In keinem Falle aber darf von einem Stedenbleiben der Kämpfe gesprochen oder der Versuch gemacht werden, festzustellen, ob der Gipfelpunkt des Angriffes bereits erreicht, überstiegen, oder die Offensive der Deutschen gescheitert ist. Bestand von Seiten der deutschen Heeresleitung die Absicht, Verdun als Ausfallstellung zu entwerfen, so ist dieses Ziel erreicht. Der Verlust der vorgeschobenen Linien in der Woevre hat die Position Verdun vollständig gelähmt.

Rasche Hilfe!

Der Lokalanzeiger schreibt aus Genf: Im Journal muß Humbert offen bekennen, daß bei Verdun rasche Hilfe seitens der Verbündeten dringend geboten sei. Diese Mahnung richtet sich vornehmlich an Englands Adresse. Mangels orientierender amtlicher Angaben bleiben die fachkritischen Erörterungen unsicher.

Aus Frankreich.

SW. Bern, 15. März. (Nichtamtlich.) Wie Journal meldet, wurde Admiral Lacaze mit der interimistischen Geschäftsführung des Kriegsministeriums beauftragt, bis die nahe bevorstehende Bezeichnung des endgültigen Inhabers des Kriegsportfolioes erfolgen werde.

Italien.

Gegen die Deutschland-Fehe wendet sich die italienische Zeitung Idea Nazionale, die für ihren Mut, mit dem sie der Wahrheit die Ehre gibt, Anerkennung verdient. Das Blatt bellagt sich mit scharfen Worten darüber, daß die große Mehrheit der Presse des Verbandes heute, nach zwanzig Monaten schwersten Kriegen, noch immer auf denselben würdelosen Ton

plumper Beschimpfungen gestimmt sei, mit der sie seit den ersten Tagen des Weltbrandes alle Kriegsergebnisse in deutschfeindlichem Sinne behandelt habe. So sei auch alles, was man in den letzten Tagen über die hochbedeutenden schweren Kämpfe und die deutsche Offensive bei Verdun in den Verbandszeitungen habe lesen können, im höchsten Maße lächerlich und erbärmlich gewesen. Zum Belege hierfür zitiert das Blatt aus einem „Matin“-Artikel folgende Sätze über die Offensive: „Keinerlei strategischer Gedanke ist in diesem brutalen Manöver zu erkennen. Die Deutschen stürmen heran gleich einer Herde wilder Wölfe... Der deutsche Angriffsgedanke, der roh und ungefügt dem Hirn eines Barbaren entsprungen scheint, kann nie und nimmer usw.“ Eine Kriegskritik dieser Art sei vulgär und gefährlich zugleich, meint „Idea Nazionale“. Ob der Angriff gegen Verdun brutal sei oder nicht, primitiv oder raffiniert, aus dumpfem Barbarenschädel oder hochzivilisiertem Strategenhirn stamme, das alles beweise gar nichts: die Hauptsache sei und bleibe, ob die Deutschen damit Erfolg hätten oder nicht, siegen oder besiegte würden! Die allzu zahlreichen Deutschenschmäher in ganz Europa hätten mit ihrem gehässigen Beschimpfungen des Feindes und dem endlosen Gerede von den „brutalen und primitiven Kriegsmethoden Deutschlands“ es noch nicht zu verhindern verstanden, daß diese selben Deutschen trotz ihrer offenkundigen Inferiorität — in Belgien, in Rußland, auf dem Balkan von Sieg zu Sieg geschritten seien!

Salandras Angst vor der Wahrheit.

Lugano, 15. März. Die jenseitigen Familien italienischer Rekruten erfahren, daß viele Soldaten und auch manche Offiziere unter Wiedereintritt des erhaltenen Feldurlaubes plötzlich nach der Front zurückgeschickt wurden, weil sie ungünstige Nachrichten verbreiten sollten. Karabinieri sind angeliefen, alle Urlauber daraufhin streng zu überwachen, was ein sehr groteskes Spionagegeheim zeitigt.

„Virtueller“ Kriegszustand mit Deutschland.

Lugano, 16. März. (Sf.) Der Hauptredner in der gestrigen Kammerdebatte, der Reformsozialist Canepa, forderte ein nationales Ministerium aller Kriegsparteien und regere Teilnahme des Parlaments. Ueber die ausgebliebene Kriegserklärung an Deutschland, äußerte sich Canepa auffallend verständnisvoll. Die Regierung werde schon ihre Gründe dafür haben, und die Verbündeten werden sie anerkennen; übrigens bestehe nach Beitritt Italiens zum Londoner Vertrag und nach Einsetzung des Entente-Kriegsrats ein virtueller Kriegszustand mit Deutschland. Endlich drückte der Redner sein volles Vertrauen für Cadorna aus.

Neue Gewalttaten der Entente gegen Griechenland.

Konstantinopel, 16. März. (Sf.) Nach zuverlässigen Athener Mitteilungen besetzten französische Truppen die Eisenbahnlinie Saloniki bis Florina, ferner zerstörten die Franzosen den einzigen bei Florina vorbeiführenden noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet. Athener Nachrichten werden daher, wenn überhaupt, nur sehr umständlich hinausgelangen.

Rumänien und Bulgarien.

Sofia, 16. März. (SB.) „Brepresh“ bespricht die verstärkte Bewegung der ententefreundlichen rumänischen Presse, die den Bierbund als erschöpft hinstellt und sich bemühe, gegen Bulgarien zu hegen. Nur die konservative Presse trete diesen Treibern entschieden entgegen, während die Regierungspresse eine unbestimmte Haltung einnehme. Das Blatt weist schließlich auf die übereinstimmenden In-

teressen Bulgariens und Rumäniens hin. In beiden Ländern bestehe weder in Gebietsansprüchen noch in wirtschaftlichen Bestrebungen eine Nebenbuhlerschaft. Vor einem Großbulgarien sei unbegründet; das Balkan habe niemals nach fremdem Gut getrachtet. Ein größeres und gestärktes Bulgarien wäre die beste Voraussetzung für ein unabhängiges und großes Rumänien.

Aus England.

SW. London, 15. März. (Nichtamtlich.) Die Mitteilung des Reuterschen Büros. Unterhaus. (Mitschrift) verlangte die Bekanntgabe der Ursache, warum die britischen Marine im Internierungsgelände von Groningen Gefangnisstrafen erhielten und ließ Cecil die holländische Regierung auffordern, im Falle der Zukunft dem britischen Gesandten im Haag sofort Mitteilung zu machen, wenn ähnliche schwere Urteile über in Holland internierten britischen Soldaten verhängt werden. Cecil antwortete, daß über diese Angelegenheit wäre noch nicht eingeleitet, der zweite Teil der Frage könne bejahend beantwortet werden.

Kopenhagen, 15. März. Berlingste Tidende mit, daß die englische Landwirtschaft sehr fühlbarem Arbeitsmangel leidet. In einer Sammlung in Norwich habe nun der Landwirtschaftsminister versprochen, der Notlage abzuwehren, indem er junge dänische Landwirte werben zu lassen, die zu je 200 Mann herüberkommen sollen.

Die Erkrankung Asquiths.

Von der holländischen Grenze, 15. März. Die Rede Tennants bei der Vorlegung des Haushalts für das Kriegsjahr war, wie die Times hervorhebt, sehr nüchtern. Das Blatt schreibt, man empfinde meine Teilnahme mit Asquith wegen seines Unwohlseins. Asquith sei erkrankt in einem kritischen Augenblicke in der Geschichte seiner Regierung. Dabei macht die Times natürlich eine Anspielung auf die Schwierigkeiten mit den verbündeten Nationen, worüber Asquith, wie man allgemein erwartete, hätte sprechen sollen. Tennant meinte, die Lage der Dinge für London sei jetzt geändert. Für die Verbündeten nahe die Regelung ihrer Vollenbung. In der Zeit jetzt erleuchtete Landungsplätze für Flugzeugen. Der neue Abgeordnete Billing, der, wie er als Vorkämpfer für das Flugwesen gewählt wurde, gestern seine Jungfernsprache. Er bestritt, daß die getroffenen Maßnahmen genügt, und drang darauf, daß die Regierung so bald wie möglich zahlreiches verbessertes Flugzeug auf feindliche Länder anwende.

Marokko.

Rotterdam, 15. März. (Zens. Bl.) Die französische Deputiertenkammer hat die Protektors-Regierung Marokko ermächtigt, den Betrag seiner Anleihe von 242 Millionen zu erhöhen. Das Geld ist besonders bestimmt, die Verkehrsmittel in Marokko weiter auszubauen. Aus der Vorlage geht hervor, daß es dem General Chauchey nicht gelungen ist, die Stämme in der Umgebung von Taza zur Unterwerfung zu bringen. Er mußte zu Beginn des Krieges 40 Bataillone Soldaten nach Frankreich schicken, die durch Landminen verletzt wurden, weil die Verberstämme die Kanonen von den Ereignissen in Europa, und besonders von Dardanellen und im Balkan, verbreiteten.

Keine russische Anleihe in Amerika.

Petersburg, 15. März. (Sf.) Die Notwoje meldet, daß die Verhandlungen der Vertreter des russischen Finanzministeriums mit amerikanischen Bankhäusern wegen Aufnahme einer Anleihe zu Bahnbauten erfolglos verlaufen sind.

Die Wiedergeburt Persiens.

Im zweiten Märzheft des von Freiherrn v. Grotthuß herausgegebenen „Zürners“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) finden wir einen durch genaue Kenntnis des geschichtlichen Verlaufs, wie der augenblicklichen Verhältnisse ausgezeichneten Aufsatz v. Madays „Freiheit dem Iran“, dessen zusammenfassenden Schluß wir hier wiedergeben:

Gewiß hat Persien die Schwächen jahrhundertelangen und in der letzten Zeit krisenhaft gesteigerten Verfalls noch nicht überwunden. Dennoch zeigt auch der Blick nach dem Iran deutlich, wie es dem Bierbund in Südwestasien nicht anders geht als auf dem Balkan: er erntet Sturm, wo er Wind gesät hat, seine Vorstöße verformen sich in Niederlagen, drohend erhebt sich auch im Iran der Islam. Kraftvoll, fest im Vertrauen auf die Führerschaft des Kalifen und Padiſchah in Konstantinopel. Englands Politik ironisiert sich selbst. Mit vollen Backen hat John Bull in das Horn der Hege gegen den deutschen Militarismus geblasen und sich als Wächter und Schutzherr der Völkerfreiheit deklaratorisch angepriesen. Statt dessen geht das Unkraut von der Knechtschaft auf, wo er mit seinen Füßen hintritt, winkt Befreiung von alten oder neuen Fesseln den Nationen allein im Schirm der Mittelmächte und ihrer Verbündeten. Mehr noch! Als vom Goldenen Horn her der Aufruf der fünf Weltmächte zum heiligen Krieg erklang, heisagten die politischen Orakel an der Themse, der Kampf werde lediglich in eine Hege fanatischer Pöbels ausmünden, ein Urteilspruch, der auch von einem großen Teil der neutralen Presse und sogar von einem ersten Orientforscher wie Snoud Hurgronje nachgebetet wurde. In Wirklichkeit hat der Dschihad nicht eine Falte vom Antlitz der früheren Kreuzzüge gezeigt. Not und politische Vernaunft weit mehr als die allislamische Theorie haben die widerstrebenden nationalistischen und kirchlichen Parteien des sogenannten islamischen Staats zusammengepreßt und die Keime eines höheren vaterländischen Gemeinbürgerschaftsbewußtseins auf-

sprießen lassen. Entgegen allen Behauptungen von seiner Unreformierbarkeit hat der Islam gerade in der Feuerprobe des Kriegs Zeugnisse seiner Lebenskraft, seiner Entwicklungsfähigkeit und vom Goldblitz seiner Moral in verworfenem Gestein abgelegt: wieder einmal schaut er uns mit jenem eigentümlichen rätselhaften Antlitz an, dessen Wesen vielleicht von Goethe am besten gedeutet wurde, wenn er meinte, der Koran widere stets von neuem an, um zugleich anzuziehen, in Erstaunen zu setzen und am Ende Verehrung einzuführen. Wie die Bibel des Propheten, so gleicht die Religion, die er stiftete, einem gewaltigen Strom, der, auf unübersehbaren Ebenen dahinziehend, in tausenderlei Altarmen, Gabelungen und Abspaltungen zersplittert. Wenden, Fäden, Bächen und Rehrungen versumpfen, zergehen zu sollen scheint, dennoch aber mit naturgegebener Anziehungskraft alle Hauptteile in gemeinsamem Bett wieder zu sammeln vermag, und dessen verdeckte Unterflut eine reiche Menge edler Mineralien in aufgelöster Form und von starker Nähr- und Gestaltungskraft mit sich führt. Das sind die ethischen Innenkräfte, die Persiens Wiedergeburt vorantreiben, das ist der Samen, der, in die Furchen des kriegerischen Ackerfeldes gestreut, glücklicher Fruchtvermehrung entgegenreift.

Kurz, an dessen starren Festungswällen einst alle Angriffslust und alles Kampfesbedeutend der türkischen Heere zuschanden wurde, bildet heute nur ein einzelnes Glied in der geschlossenen Kette von Befestigungen, Truppensammelpunkten, Kriegarsenalen, deren Hauptbollwerk Jellawetpol, Alexandropol und Achalzik sind. Der türkische Stoß von Konstantinopel aus gegen Rußland kann daher allein kaum Durchschlagskraft besitzen, ebenso wie die Eroberung Erzerums durch die Russen keinen durchschlagenden Erfolg bedeutet, weil bei jedem weiteren Vordringen der zarischen Truppen westwärts die Kampfbedingungen für sie selbst ungünstiger, für die osmanischen Verbände günstiger werden, und weil nach wie vor den pontischen und mesopotamischen Kampfschauplatz der namentlich im

Winter so gut wie unübersteigbare armenische Berge trennt. Tatsächlich ist offenbar die beste Angriffsstelle der Herbeidjanganzen, von wo aus die natürlichen, die Flußläufe gegebenen südlichen Einbruchspunkte Marschstraßen in das Kaukasusgebiet unter Umgehung der russischen Festungsgürtels zu gewinnen sind. Und dieser geographischen Günstigkeit der Persier gleicht sich die Möglichkeit, jene religionspolitischen Flüsse nutzbar zu machen, harmonisch an. Denn von dort aus zieht die mohammedanische Einflußkraft in geraden Ergüssen gleich quer durch Kaukasien in die gestreckten Zügen, deren einer, das nordwestliche, in Mingrelien mündet, während der andere in Daghestan mündet, dessen Erhebung unter dem Freiheitskämpfer Schamil einst den Russen so unendlich viel Blut kostete. So ist offenbar die Länder- und Reichsgrenzenbrücke zum Schwarzen und Kaspischen Meer im Blick auf die russisch-asiatischen Machtfragen von ähnlichem Gewicht, wie der Sueskanal und Ägypten für die Welt Herrschaft. Gelingt es der Türkei, hier vom Persien die Stellungsgewinn zu sichern, dann wäre ein Gefahren, die sich aus dem vielbedeutenden Druck der Russen gegen das Zweistromland und den Persien ergeben, endgültig die Spitze abgehoben, dann den osmanischen Truppen in einem denkbar schmerzhaften Kampfgebiet mit tausend von der Natur gesegneten, wo jede Armee in Bewegung und Verproviantierung auf das Wohlwollen der Eingeborenen angewiesen ist, Unterfütterung als ein nicht hoch genug anzuschätzendes Vorteil zufallen. Dann aber wird zugleich endgültig die Bagdadbahn-Handelschiffstraße der Weg bis zum Persien, und damit die verkehrswirtschaftliche Verbindung und Entwicklung des Iran, die auf seiner reichen Velfelder, seiner nicht minder großen Lager an Eisen- und Kupfererzen, der Wiederaufbau der Landwirtschaft und das neue Aufblühen seiner berühmten Kulturen kostbarer Handelswege sein...

Eine Kunde vom Zeppelin 2 19.

Der Zeppelin 2 19 ist in der Nordsee untergegangen, ohne daß ihm von englischen Fischern, die dabei waren, Hilfe gebracht wurde, erhielt die Witwe des Verführers im Elektrizitätswerk Stambach, Frau Baumann. Ihr Mann, Vater von fünf Kindern, war Obermaschinenmaat auf dem Luftschiff, war in höchster Not seine Thermosflasche ins Meer, in der eine Postkarte steckte, die folgenden Wortlaut hatte: Marineluftschiff 19 in Seenot geraten am 1. Februar, nachmittags 4 Uhr. Liebe Greta und Kinder! Befinde mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit meinem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Greta, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend; ist es anders bestimmt, nun so ist es Gottes Wille. Greta bis in den Tod geliebt und die Kinder herzlichst geliebt. Dein treuer Vater, Georg. — Die Flasche wurde treibend an der schwedischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Schiff „Stella Smogen“ geborgen und der Marine-Luftschiff-Abteilung überhandt. Das Begleitschreiben, unterzeichnet von Korvettenkapitän Straßer, spricht der Witwe Trost zu und betont, daß ihr Mann ein seiner Pflicht und den Seinen getreuer Soldat bis zum letzten Augenblick gewesen sei und als solcher auch im Andenken seiner Kameraden bleiben werde.

Niederlande.

Gegen die englischen Schifanen.

Aus dem Haag, 15. März. Im Nieuwe Courant schließt ein Leser des Blattes vor, man solle den englischen Eingriffen in die holländischen Postsendungen dadurch ein Ende machen, daß man an bestimmten Stellen der See niederländische U-Boote aufstelle, die den ausfahrenden Postdampfern die Post beim Verlassen der englischen Territorialgewässer übergeben und den heimkehrenden Schiffen die Post abnehmen, ehe sie in englisches Gebiet kommen. Nieuwe Courant spricht sich zu Gunsten des Vorschlages aus.

Der Untergang der Tubantia.

Amsterdam, 16. März. Der Dampfer Tubantia ist angeblich infolge Torpedierung gesunken. Der Vorgang ereignete sich bei dem Leuchtschiff Noordhinder. Die Besatzung wurde gerettet. — Die Tubantia war ein Doppelschraubendampfer von 15000 Tonnen; sie gehörte dem holländischen Lloyd. — Die niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus Rotterdam vom 16.: Es ist soeben die drahtlose Meldung eingetroffen, daß die Tubantia torpediert worden sei und sich in 51 Grad 46 Min. nördlicher Breite und 2 Grad 45 Min. östlicher Länge in sinkendem Zustand befinde. (Notiz des holländischen Telegraphen-Büros: Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Tubantia auf eine Mine gelaufen ist.) S. tel. Nachr.

Vermischte Nachrichten.

Berliner Tageblatt aus Lugano: Bei Assiago ging eine Lawine nieder. 35 Menschen sind tot, 15 verletzt, 6 Personen werden noch vermißt.

Das Generalkommando in Nürnberg gegen die Samenkraut. Das stellvertretende Generalkommando des 3. Bayerischen Armeekorps in Nürnberg erläßt folgende Bekanntmachung: Den Stellen, die mit der Beschaffung von Rohstoffen für Heereszwecke befaßt sind, muß es auffallen, daß die Frauen in schroffem Gegensatz zu der vorhergehenden Mode weite kaltenreife Röcke und übertrieben hohe Stiefel tragen zu müssen glauben. Hierdurch werden große Mengen von Stoff und Leder verwendet, die wichtigeren Zwecken zugeführt werden könnten. Es darf von dem vaterländischen Sinn unserer Frauenwelt erwartet werden, daß dieser Hinweis genügt, sie vor Modetorheiten zurückzuhalten und sie zu unserer ersten Zeit entsprechender Schlichtheit in der Kleidung zu veranlassen.

Zeichnet die IV. Kriegsanleihe!

Telephonische Nachrichten.

Zum Untergang der „Tubantia“.

Amsterdam, 17. März. Die Blätter schreiben sehr erregt über den Verlust des großen Dampfers Tubantia, der als eines der Eliteschiffe der holländischen Handelsflotte galt. Obwohl nach den bisherigen Berichten noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, was die eigentliche Ursache des Unfalls war, und obwohl die Meldung des Kapitäns, daß der Dampfer torpediert wurde, noch der Bestätigung bedarf, herrscht Neigung, die Schuld der deutschen Kriegführung in die Schuhe zu schieben.

Amsterdam, 17. März. Nach einem bei dem Marinestab im Haag eingelaufenen Bericht wurden 377 Schiffbrüchige von der Tubantia gelandet, während sich nach Angaben 381 Personen an Bord befanden. Man glaubt, daß diese Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist und nimmt an, daß alle Personen gerettet sind. — Wie aus Blijssingen gemeldet wird, erzählen Schiffbrüchige, daß bei der Explosion ein Teil der Kommandobrücke weggerissen wurde. Ladung und Post gingen verloren. Nach den Erzählungen der Schiffbrüchigen ließ der Major einen Raum so gleich mit Wasser voll. Das Borderschiff neigte sich nach unten. Als die Tubantia getroffen wurde, lagen die Passagiere in den Betten. Sie wurden so schnell wie möglich geweckt. In der ersten Klasse entstand einige Panik, aber es gelang, Ordnung zu schaffen.

Amsterdam, 17. März. Die hiesigen Blätter erfahren, daß der Dampfer Preda mit 200 Geretteten und dem Kapitän der Tubantia in Waterveg angekommen ist, ferner daß der Dampfer Kampine 50 Gerettete an Bord hat. Der Unfall ereignete sich zwischen 2 und 2,30 Uhr früh; das Schiff sank um 5,45 Uhr.

Blijssingen, 17. März. Einer von den Geretteten erzählt, daß die Tubantia um 2 Uhr nachts im Mittelstich getroffen wurde. Man glaubt, daß einige Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Kriegführung mit allen Machtmitteln und mit aller Schärfe.

Berlin, 17. März. Der Lokalanzeiger bringt an der Spitze des Blattes einen Artikel zur Lage, in dem gesagt wird, es bestehe an keiner Stelle Meinungsverschiedenheit darüber, daß alle an der Spitze stehenden Männer erkannt hätten, daß jedes Machtmittel, das uns zu Gebote steht, zur Verwendung gelangen müsse, um den Krieg mit allen uns zur Verfügung stehenden Waffen und mit aller Schärfe durchzuführen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!.: Vereinfachung der Wurstherstellung. In der Reichsprüfungsstelle fand eine Konferenz statt, die sich mit dem Plane befaßte, die Anzahl der Wurstsorten zu beschränken: Man einigte sich auf die von der Regierung gewünschte Einschränkung. Es sollen nur noch hergestellt werden: Blutwurst, Leberwurst, Rohwurst, Brühwurst und Sülze (Preßkopf, Schwarzenmagen, Sülze). Blutwurst sollen zwei Sorten angefertigt werden: eine bessere Fleischwurst und eine gewöhnliche Blutwurst. Außerdem soll dort, wo es bisher üblich war, die Fabrikation von Blutwurst mit Zusätzen (Semmel, Grütze usw.) gestattet sein. Von Leberwurst sollen ebenfalls zwei Sorten hergestellt werden. Von Rohwurst sollen drei Sorten zugelassen sein: 1. Grobschnitt, 2. Feinschnitt, 3. schnittfest, 4. weich (Schmierwurst). Von Brühwurst werden zwei Sorten zugelassen: rohe (frische Bratwurst) und geräucherte (Knoblauchwurst, Brühwürstchen). Von Sülzwurst kann weiße (Preßkopf) und rote (roter Schwarzenmagen) hergestellt werden. Es wird den örtlichen Preisprüfungsstellen überlassen, ob sie die angeführten Wurstsorten voll genehmigen oder ob sie die Zahl der zuzulassenden Sorten noch weiter beschränken wollen. Die Preisfestsetzung erfolgt unter Prüfung der Reichsprüfungsstelle. Wegen der Verhältnisse und des Verkaufs in den Delikatessgeschäften war man der Meinung, daß diese Waren durch Blumen gekennzeichnet werden können. Für derartige gekennzeichnete Ware kann dann auch ein entsprechend höherer Preis den Delikatessgeschäften nach Genehmigung durch die Behörde bewilligt werden.

!.: Hahnstatten, 16. März. Gefr. Karl Wehl, Feld-Art.-Regt. Nr. 27, 3. Batterie, erhielt wegen Mutes und Besonnenheit, als er seinen schwerverwundeten Leutnant aus dem Feuer trug, das Eisene Kreuz.

!.: Keine Fleischarten. Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die Einführung der Fleischarten unmittelbar bevorsteht, ist, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ von zuständiger Stelle erfährt, falsch und irreführend. Es sind von der Regierung noch keine dahingehenden Beschlüsse gefaßt. Allerdings schweben Erhebungen über den Fleischverbrauch, und es wird ein Weg gesucht, um den Verbrauch einzuschränken. Welche Schritte aber unternommen werden sollen, um dieses Ziel zu erreichen, darüber ist regierungsseitig noch keine Entscheidung getroffen.

!.: Wiesbaden, 16. März. (WB.) Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat auf Grund des § 2 der Satzungen beschlossen, den Absatz 4 der Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 7. ds. betr. zulässige Preisaufschläge beim Weiterverkauf der Schweine und Ställe höchstzulässige Preise für Rindvieh wie folgt abzuändern: Außer Frachtkosten dürfen für Handlungskosten und Handelsgewinn beim Weiterverkauf der Rinder a) innerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarktes höchstens 3 Prozent vom Einstandspreis, b) auf einem Schlachtviehmarkt östlich von Berlin im ganzen höchstens 6 Prozent, c) auf dem Schlachthof Berlin und auf Schlachtviehmärkten westlich von Berlin im ganzen 7 Proz. berechnet werden. — Vorstehende Festsetzung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in den Kreis- und Amtsblättern des Regierungsbezirks, spätestens aber am 21. ds. Mts. in Kraft.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 17. März 1916

!.: Höhere Mädchenschule. Am 15. ds. Mts. unterzogen sich 5 Schülerinnen der Kl. 2 in der Hildeschule zu Coblenz der Aufnahmeprüfung für Kl. 1. Sämtliche Schülerinnen wurden aufgenommen.

!.: Butterausgabe. Nach der heutigen Bekanntmachung des Magistrats findet von heute ab zum ersten Mal der Verkauf von Butter oder Margarine durch Bezugskarten statt. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß für jeden Inhaber einer Bezugskarte die Menge von 31 Gramm für einen Abschnitt festgesetzt ist. Die Verkaufszeit dauert von heute bis einschließlich Sonntag nachmittags 2 Uhr. Es braucht sich also niemand zu den Geschäftslokalen zu drängen.

!.: Kriegsnotbehelfsausstellung i. d. Stadt-Turnhalle. Wenn man die Stadt-Turnhalle mit großen Erwartungen betrat, so mag mancher oder manche im ersten Augenblick etwas bedrückt sich im lichten Raume umgesehen haben. Mancher wird vielleicht im Innern gedacht haben: „Also so sieht eine Ausstellung im Kriege aus.“ Und doch möchte ich fast von jedem behaupten, der die Ausstellung besucht

hat, daß er befriedigt nach Hause gegangen ist. Hier heißt es eben „ansehen; sich etwas in das scheinbar unwichtige vertiefen und dann urteilen.“ Die Ausstellung trägt ihren Hauptwert den Frauen zu. Es war auch in der Hauptsache das weibliche Geschlecht, das in den Tagen vom 11.—13. der Turnhalle besondere Beachtung schenkte. Widmen wir einmal kurz der Ausstellung selbst unsere Aufmerksamkeit. Auf Tischen sind die einzelnen Gegenstände hübsch und einladend ausgelegt: Da haben wir zuerst eine Reihe von Kochbüchern und Kochrezepten, die jetzt im Kriege entstanden, aber nicht nur Wert für die jetzige Zeit haben, sondern bestehen und beachtet bleiben sollten für immer. Man sieht in allem, daß alles ersetzt werden kann. Nur praktisch sein! Wie schon in einer früheren Nummer erwähnt wurde, verdienen besondere Aufmerksamkeit die Tüten „Brate ohne Fett“. Manche Hausfrau wird vielleicht lachen und sich sagen „Unsinn, das ist ausgeschlossen“. Und doch ist gezeigt, daß es durch Anwendung dieser Tüte, hergestellt aus einem gewissen Pergamentpapier, ermöglicht ist, vollständig ohne jeglichen Zusatz Fleisch aller Art schmackhaft zu braten. Eine Anzahl Extrakte, die auswärtige Firmen zur Verfügung gestellt hatten, und teilweise sogar künstlich waren, werden sich als praktisch und sparsam einführen. Doch nicht nur sehen wir Erfrischungsgetränke, die allein der Ernährungsfrage zu Gute kommt. Da haben wir Erfrischungen für Ledersoldaten, der an Güte und Verwendungsfähigkeit dem Leder nicht viel nachgibt und doch viel billiger als letzteres ist. Von den Verwundeten aus hiesigen Lazaretten lagen auch einige Arbeiten aus. Vor allem waren es Steppdecken und selbstgefertigte Kochbeutel. Steppdecken nicht etwa aus Taunen und roher Seide hergestellt. Nein, aus Zeitungen. Ist's möglich, aus Zeitungen? Eine Anzahl Blätter, vielleicht 20 Stück, werden leicht aufeinander genäht und die einzelnen Päckchen nachher wieder praktisch angelegt. Das ganze zum Schluß mit einer billigen Planenhülle umgeben, und eine wirkliche warme Decke ist fertig. Die Hauptaufmerksamkeit wurde natürlich den „Kochkisten“ zugewandt. Die Ausstellungsleitung hatte es sich nicht nehmen lassen, am vergangenen Montag, dem letzten Tage der Ausstellung, zu einem Vortrag der Kochlehrerin Fräulein Koll einzuladen. Eine Anzahl Bißbegierige hatte sich eingefunden. Zimmerhinein aber noch Raum für etliche gewesen. Es wird die, die den Vortrag hörten, nicht gereuen, daß sie ihre Zeit in den Nachmittagsstunden opferten. Fräulein Koll wies darauf hin, daß die Kochkiste zwar nichts Neues wäre, doch würde ihr im allgemeinen noch zu wenig Beachtung geschenkt. Das läßt daher, weil die wenigsten Hausfrauen den Wert der Kiste kennen. In klaren und abgemessenen Sätzen erklärte sie die Zusammenstellung und führte an einem Beispiel vor, in welcher Weise mit einer Kochkiste praktisch gebraten und gekocht wird. Sie machte es den Zuhörern greifbar, daß man durch Anwendung einer Kochkiste nicht nur Zeit, sondern auch Heizung und Geld spart. Kurz erklärte sie, daß jedermann in der Lage sei, sich selbst eine Kochkiste mit ganz geringen Mitteln zu fertigen. Mögen noch recht viele Hausfrauen später einmal Gelegenheit haben, von Fräulein Koll zu lernen. Es wäre dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch der ganzen Volkswirtschaft um ein wesentliches geboten. Man kann sagen, die Ausstellung hat mit geringen Mitteln einen vollen Erfolg gehabt. Nur schade ist es, daß sie einen so begrenzten Besucherkreis hatte. Es wäre gut und wünschenswert, wenn auch andernorts ähnliche Veranstaltungen nachahmung fanden. Der Ausstellungsleitung wären solche Früchte zu gönnen. Manche Hausfrau, die den Vortrag nicht besuchte, mag es jetzt gereuen. Doch es ist beschlossen, in Bälde eine öffentliche Kriegskochkiste am hiesigen Plage einzurichten, wodurch es auch armen Frauen ermöglicht ist, die Neuerungen auf diesem Gebiete kennen und anwenden zu lernen. Möchten recht viel Damen dazu beitragen, daß diese Kiste in geeigneter Weise Einführung finden. — Ein besonderes Lob muß zum Schluß noch unserer „Feldfrauen“ gezollt werden. Sie sind die Triebfeder der ganzen Ausstellung vor und während derselben gewesen. Sie haben die ganze Dekoration und den Aufbau der Sachen bewerkstelligt und waren während der Ausstellung den Besuchern bereite Führer. Von der „Kochkiste“ haben sie genau so viel erzählen können, wie von ihrer „Feldkochkiste“ in Gestalt der Feldküche. Man sieht, wie die Feldfrauen sich am Kriege beteiligen, auch wenn sie krank oder verwundet sind.

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Range, Bad Ems.

Verkauf von Eiern.

Von Samstag, den 18. d. Mts., vormittags 8 Uhr ab werden in dem Geschäft von Friedr. Reibhöfer von der Stadt bezogene Eier zum Preise von 15 Bfg das Stück verkauft. Es werden nicht mehr wie 5 Stück an eine Familie abgegeben. Bei dem Einkauf sind die Brotbücher vorzuzeigen.

Bad Ems, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend

den Verkauf von Butter und Margarine.

Die Abschnitte Nr. 1 und 2 der Bezugskarten für Butter oder Margarine, die, wie aus dem Ausdruck zu ersehen ist, für die Zeit vom 6. bis 19. d. Mts. gelten, berechnen den Inhaber, bis zum 19. d. Mts. einschließlich den Bezug von je 31 Gramm Butter oder Margarine. Da hiernach auf die Abschnitte Nr. 1 und 2 zusammen nur 62 Gramm und 3. B. auf einen Haushalt mit 4 Personen nur 248 Gramm Butter oder Margarine entfällt, empfiehlt es sich für die kleineren Haushaltungen sich gemeinsam zum Einkauf zusammenzu-

schließen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Käufer nur Anspruch auf Butter oder Margarine hat. Bei dem Einkauf müssen die Käufer die Bezugskarten dem Verkäufer vorlegen, der die Abchnitte 1 und 2 abtrennt, sie behufs Nachprüfung aufbewahrt und demnachst an den Magistrat abliefern.

Butter ist zu haben bei:

- a) Firma M. Bräutigam (ausländische Butter)
- b) Firma E. Wilhelm (geringe Menge)
- c) Firma H. Biel (geringe Menge)
- d) Firma W. Vinkenbach (geringe Menge).

Margarine ist zu haben bei:

- a) Firma E. Wilhelm
- b) Firma W. Vinkenbach
- c) Firma G. Christmann
- d) Firma R. Steuber
- e) Firma J. Neumann.

Der Preis der ausländischen Butter beträgt 2 Mark 80 Pfg. für ein Pfund. Für die Inlandsbutter gilt z. Bz. der im Geschäftsverkehr übliche Preis. Margarine kostet ein Pfund 1 Mark 60 Pfg.

Wir warnen die Familien, die Butter von auswärts bezogen haben, Butter oder Margarine durch Benutzung der Butterkarten in den vorangeführten Geschäften zu kaufen.

Bei dieser Gelegenheit machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß Privatpersonen, Gastwirtschaften, Konditoreien, Krankenanstalten pp., die Butter oder Margarine von auswärts beziehen, verpflichtet sind, die bezogenen Mengen innerhalb 24 Stunden auf dem Rathaus anzumelden. Für die Anmeldung haben wir Postkarten drucken lassen, die auf dem Rathaus zu haben sind. (10 Stück kosten 5 Pfg.) Die Anmeldung hat lediglich den Zweck, daß wir in der Lage sind, den betreffenden Familien die Mengen auf die Bezugsscheine für Butter oder Margarine anzurechnen. Eine Fortnahme der Butter oder Margarine findet nicht statt, auch dann nicht, wenn etwa eine Familie mehr Butter bezogen hat, wie andere Familien auf Grund der Bezugsscheine beziehen können. Die Allgemeinheit hat sogar ein Interesse daran, daß die Familien bemüht sind, Butter oder Margarine von auswärts zu beziehen, weil wir dadurch in die Lage versetzt werden, denjenigen Familien, die von auswärts nicht beziehen können, etwas mehr zu geben.

Sollte sich bei einer demnächstigen Revision ergeben, daß der Anmeldspflicht nicht genügt wird, so werden wir unnachlässiglich gegen die betreffenden Personen vorgehen.

Bad Ems, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Zeichnet auf die 4. Kriegsanleihe!

Am Mittwoch, den 22. d. Mts. läuft die Frist ab, bis zu der eine Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe erfolgen kann. Tag für Tag erfahren wir durch die Sonderblätter und die Zeitungen von den Siegen und Ruhmes-taten unserer Feldheere, Marine und Luftflotte. Aber noch sind unsere Feinde, deren Zahl sich jetzt wieder um einen vermehrt hat, nicht niedergedrungen. Es muß feste weitergekauft werden. Alle müssen wir dazu beitragen, einen vollkommenen Sieg zu erringen. Eine günstige Gelegenheit hierzu bietet auch die zur Zeichnung aufgelegte 4. Kriegsanleihe. Hier wollen wir alle unseren Willen zum Sieg über unsere Feinde kundgeben. Wir wollen auf die Anleihe zeichnen. Es können Beträge von 100 Mark an bei allen Banken, der Post usw. gezeichnet werden. Die Einzahlung der gezeichneten Beträge kann vom 31. März ab erfolgen. Wer den gezeichneten Betrag nicht in einer Summe einzahlen kann, dem wird dies in 4 Teilzahlungen wie folgt zu tun ermöglicht:

Angenommen, es sind 100 Mark gezeichnet, dann müssen im ganzen gezahlt werden

- a) für eine Reichsschuldanweisung 95 Mark,
- b) für eine Reichsschuldverschreibung 98,50 Mark, wenn Stüde verlanot werden; 98,30 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgen soll.

Die Teilzahlungen sind im Falle zu a) zu leisten:

Am 18. April mit 28 50 Mk.	
" 24. Mai " 19. — "	
" 28. Juni " 23.75 "	
" 20. Juli " 23.75 "	
	zusammen 95 Mark.

Im Falle zu b) desgleichen mit der monatlichen Rendarung, daß die Gesamtzahlung 98,50 Mark bzw. 98,30 Mark betragen muß. Alle nach dem 31. März eingezahlten Beträge werden sogleich mit 5 vom Hundert verzinst.

Druckstücke zu den Zeichnungsscheinen für die Reichsanleihe zu 5 v. H. auf zur freien Verfügung des Zeichners stehendes Stüde sind auch in allen Geschäftsräumen des Rathauses zu haben. Dort wird auch auf Wunsch nähere Belehrung gegeben.

Um aber auch solchen Einwohnern, die sich nicht mit einer Mindestleistung von 100 Mark beteiligen können, die Möglichkeit einer Beteiligung an der 4. Kriegsanleihe zu geben, nehmen die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen von jedem Einlagen von einer Mark an in Empfang. Die Einlagen fließen in das gemeinsame Kriegssparbuch der Schule, für dessen Gesamtbestand Kriegsanleihe erworben sind. Die Einlagen werden vom 1. April 1916 ab verzinst, sie sind bis zum 21. März einzuzahlen.

Zum Schluß noch einmal die Mahnung:

Zeichnet alle auf die 4. Kriegsanleihe!

Bad Ems, den 15. März 1916.

Der Magistrat.

Ablieferung von Kupfer, Messing u. Reinnickel.

Die beschlagnahmten Metalle werden in der Sammelstelle für den oberen Stadteil (Befehlung des Herrn Mag. Valzer Alexanderstr. 1, Eingang neben dem Steueramt) am Freitag, den 17. d. Mts. von 3—5 Uhr angenommen. Für den oberen Stadteil ist dies der letzte Abnahmetag, später wird nur noch in der Sammelstelle im Rathaus angenommen.

Wir bemerken noch, daß auch solche beschlagnahmten Gegenstände, deren Anmeldung aus irgend einem Grunde unterblieben ist, abgeliefert werden müssen, wer bis zum 31. d. Mts. nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar.

Bad Ems, den 13. März 1916.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute nachmittags 1 1/2 Uhr meinen lieben, unvergesslichen Vaters, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nissen

Wilhelm Reidhöfer

im Alter von 34 Jahren nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Wilh. Reidhöfer nebst Kinder und Angehörige.

Bad Ems, den 16. März 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Silberanstr. 9, aus statt. (8673)



Wiedersehen war seine und unsre Hoffnung.

Ach, es ist ja kaum zu fassen. Daß Du nicht mehr kehrst zurück. So jung mußt Du Dein Leben lassen. Zerstört ist Deiner Liebe Glück. Ein jeder, der Dich hat gekannt, Und auch Dein treues Herz, Der drückt uns nur noch stumm (die Hand, In d' esem tiefen Schmerz. Da gutes Herz, ruh still in Frieden Ewig beweint von Deinen Lieben.

Den Heldenot für's Vaterland starb am 27. Februar nach 16 monatlicher treuer Pflichterfüllung mein lieber, guter Sohn, innigstgeliebter Bräutigam, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Gross

Gefreiter im Inf.-Regiment Nr. 183

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Horhausen, Eppenrod, Algringen,

den 16. März 1916. (8668)

Volksschule zu Diez.

Das neue Schuljahr beginnt Samstag, den 1. April d. Js., vormittags 8 Uhr.

Die Neuaufnahme für Knaben und Mädchen findet an diesem Tage um 10 Uhr vormittags in der Bergschule (Schloßberg 20) statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die vor dem 1. April d. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben. Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1910 geboren sind, können nur dann eingeschult werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind und der Raum des Klassenzimmers die Aufnahme gestattet. Ueber die Aufnahmefähigkeit entscheidet der Rektor. Eine ärztliche Bescheinigung ist nicht erforderlich. Von sämtlichen Kindern ist der Impfschein vorzulegen, von auswärts geborenen außerdem der Geburtschein.

Für schulpflichtig gewordene Kinder, die wegen zurückgebliebener Entwicklung den Unterricht noch nicht besuchen können, ist bei dem Unterzeichneten die vorläufige Befreiung zu beantragen; ebenso ist es ihm anzuzeigen, wenn Kinder eine andere als die Volksschule besuchen sollen.

Diez, den 15. März 1916.

Der Rektor: Grün.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß u. ohne Feder, Tap u. Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Sonntag, den 19. März, mittags von 12 1/2—5 1/2 Uhr in Limburg, Hotel Nassauer Hof mit Muster vorterrichtet. Bänder, sowie mit d. Gummi- und Federbändern, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Kängelb., Lein- und Putzervorfallbändern, wie auch Geradehalter und Krampfaderkrämpfe stehen zur Verfügung. Neben sohgem. versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Kellert, Konstant in Baden, Wessendbergstr. 15. Tel. 515.

Mietzinsbücher

vorrätig in der Geschäftsstelle der Zeitung.

4 1/2 0 Deutsche Reichsschuldanweisungen 5 0 Deutsche Reichsanleihe unländbar bis 1924 (vierte Kriegsanleihe)

Zeichnungen nehme kostenfrei entgegen.

L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft, Bad Ems.

Trotz der hohen Preise

verkaufe Damen- u. Kinderkonfektion, Damen- u. Kinderwäsche, sowie sämtliche Woll- u. Baumwollwaren noch zu billigsten Preisen.

Für Konfirmanden- u. Kommunikanten-ausstattung günstige Kaufgelegenheit.

M. Goldschmidt, Nassau,

Der Allein-Verkauf

Alfa-Laval-Separators

ist mir übertragen worden. Ich habe stets großes Lager in allen Größen und offeriere dieselben billigt unter günstigen Bedingungen.

Jacob Landau, Nassau.

Gymnasium u. Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch, den 20. April. Die Aufnahmeprüfungen finden am Dienstag, den 25. April, von 8 Uhr vormittags an, statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete schriftlich oder mündlich bis zum 7. April entgegen. Bei der Anmeldung sind das Abgangszeugnis, der Geburts-, Tauf- und Impfschein vorzulegen. Während der Ferien können Anmeldungen schriftlich erfolgen.

Oberlahnstein, den 10. März 1916.

Prof. Schlaadt, Gymnasialdirektor.

Frische Seemuscheln

empfehlen (8676)
B. Biel, Bad Ems.

Kontoristin

mit schöner Handschrift perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben sowie in allen Büroarbeiten, sucht sofort oder später Stelle in Ems oder Umgebung. Off. u. R. 41 an die Geschäftsstelle. (8663)

Zuverlässiger

Kutscher

für sofort gesucht. (8648)
Harry E. Kraft, S. d. Ems.
Gesellschaft mit beschr. Haftung.

Laufbursche

zu Anfang April, 16 bis 17 jähriger intelligenter Junge, gesucht. (8672)
Apothete, Bad Ems.

Ein Mädchen

zur Aushilfe in ein Reserve-Lazarett gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. (8681)

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 19. März, Reminisc.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Dr. Ems.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfarrer Heydeman.

Text: Marcus 14, 26—31

Lieder: 13, 256 B. 5

Vormittags 11 1/2 Uhr Sitzung der vereinigten kirchlichen Gemeindegemeinschaften in der Pfarrkirche.

In dieser Woche berichtet Herr Pfarrer Ems die Amtshandlungen.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 19. März, Reminisc.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Dr. Krang.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Dr. Moser.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im 2. Pfarrhaus.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Krang.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 19. März, Reminisc.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Dr. Wilhelm.

Mittags 2 Uhr: Hr. Dr. Schwarz.

Die Amtshandlungen verrichtet in der nächsten Woche Hr. Dr. Wilhelm.

Ems.

Israelitische Gottesdienste.

Freitag abends 6, 10

Sonntag morgen 9, 10

Sonntag nachmittags 6, 15

Barumfeier

Sonntag abends 7, 10.

Königl. Kurtheater

Bad Ems.

Sonntag, 19. März 1916

Variete-Vorstellung

für wohlthätige Zwecke.

Einloch 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Program:

Paul Schmitz, Salon-Humorist.

Carola Rudja, Wiener Vokal-Ensemble.

Carl Gane,

der beliebte Kölner Grotte-Liedermacher.

Wohmann, 3 St. 3 Kur Bad Ems.

Braun und Peisch,

komische Musikanten.

Robert Langini, Mal. Mal.

Leo Altmann,

Humoristischer Zauberkünstler.

Kavellmeister

Herr Stöckel-Werner

3 St. 3 Kur Bad Ems.

Preise der Plätze:

Logen M. 2, Balkon M. 1, 1/2,

Parquet 1—5 Reihe M. 2, 1/2,

6—12 Reihe M. 1, Parquet 13—15

M. 0,50.

Für Militär: Nachmittags

hellung Anfang 4 Uhr.

Karten sind zu haben bei Herrn

Verwalter Baldy im Kurpark

in den Buchhandlungen von L. J.

Kirchberger und August Pfeiffer.

Karten für die Militär-Vorstellung

sind im Hotel Kaiserhof zu haben.

Es ladet ergebenst ein

Kst. Leit. Carl Gane,

Wohmann 3 St. Kur Bad Ems.

Für die vielen Glückwünsche

anlässlich unserer Silbernen Hochzeit

lader wir hiermit besten Dank

Heinrich Zimmerschied

u. Frau, Bad Ems.

Achtung billig!

Weiche weiße Seife

Seife

ohne schädliche Bestandteile.

Nur 48 Pfg. pr. Pf.

in Kisten ca. 110 Pfd. 50 Pfd. 25 Pfd.

Freie Verpachtung. Versand

Hamburg durch Nachnahme.

Teilen Sie mit Bekannten.

Bitte Bahnstation genau angeben.

D. Gierbrock, Hamburg

1. d. anstr. 37.